



„Ohne Pathologie keine Krebstherapie“ Resümee 24. Bundeskongress Pathologie Berlin

Das Kongresswochenende war ein voller Erfolg und verzeichnete mit 450 Teilnehmenden einen neuen Rekord. Spannende Vorträge zu aktuellen Fragestellungen in der Pathologie, eine vielfältige Ausstellung von Industriepartnern sowie lebhaft Diskussionen sorgten für eine ausgezeichnete Stimmung unter den Anwesenden. Der 24. Bundeskongress Pathologie in Berlin verdeutlichte wieder einmal, sowohl durch die inhaltliche Ausgestaltung als auch durch die Art und Weise der Themenbearbeitung, den Gestaltungsanspruch und das Engagement des Berufsverbandes sowie die Bedeutung seiner Arbeit für alle Mitglieder. **patho.**

Im Jahr 2024 und auch weiterhin steht die Pathologie unter erheblichem Druck und befindet sich in einem widersprüchlichen Spannungsfeld. Einerseits wird die Bedeutung der pathologischen Diagnostik für die personalisierte Krebstherapie als unverzichtbar anerkannt und auf Fachveranstaltungen wie dem letztjährigen Deutschen Krebskongress im Februar in Berlin ausdrücklich gewürdigt. Andererseits sieht sich die Pathologie mit einer schleichenden Abwertung ihrer Rolle konfrontiert. Dies manifestiert sich in Honorarkürzungen und Leistungseinschränkungen, zu nennen sind hier die Laborreform, die Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) und das Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetz (KHVVG) und auch die Vergütung für die molekularpathologischen Leistungen.

Diese Entwicklungen sind nicht miteinander vereinbar. Es muss den Verantwortlichen in Politik und Selbstverwaltung klar sein: Ohne Pathologie keine Krebstherapie! Jede Abwertung der ärztlichen Fachleistungen und jede Reduzierung der Honorare gefährdet letztlich die Qualität der PatientInnenversorgung. In Anbetracht der zentralen Rolle, die die Pathologie in der Krebsdiagnostik und -behandlung spielt, ist es unabdingbar, dass die entsprechenden Rahmenbedingungen geschaffen werden, um unsere hochwertigen qualitätsgesicherten Leistungen ausreichend zu finanzieren.

Auch die Teilnehmenden unserer politischen Gesprächsrunde waren sich einig: Wir brauchen Pathologinnen und Pathologen für die Diagnosestellung und den gesamten Therapieverlauf. Die Krebstherapien werden immer zielgerichteter, und eine präzise Diagnostik am Anfang der Behandlungskette ist von entscheidender Bedeutung. Aber gute Diagnostik muss auch adäquat vergütet werden! Das zu gewährleisten ist die zentrale Aufgabe der Politik. Franz Knieps, Vorstand vom Betriebskrankenkassen (BKK) Dachverband, empfahl der Pathologie hierfür, mehr „out of the box“ zu denken und neue Partner für ganzheitliche Lösungen zu suchen. Viele Punkte der Pathologie seien im bestehenden System der Sektoren nicht lösbar. Die Trennung zwischen ambulant und stationär habe sich seit Langem überholt. Hier müsse man neu ansetzen. Eine Aussage, die klar auf die Pathologie anzuwenden ist, da sie wie kein anderes Fach intersektoral aufgestellt ist. Pathologieinstitute – egal ob niedergelassen oder als Abteilung im Krankenhaus – erbringen ihre Leistungen in der Regel in beiden Sektoren. Diesen Gedanken der Sektorenüberwindung griff Dr. med. Johannes Bruns, Generalsekretär der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG), hinsichtlich der Vergütung pathologischer Leistungen auf. Eine Möglichkeit sei, das Budget für die Pathologie in §116 b der ambulanten Spezialfachärztlichen Versorgung – kurz ASV – zu verankern. „Die Pathologen stehen am Anfang der Patient Journey. Hier ist die Pathologie so anders als alle anderen. Wenn Dinge am Anfang nicht gut laufen, dann werden sie hinten nicht mehr korrigiert werden können. Deshalb muss man die prozessorale Diskussion aufmachen und nicht die Diskussion um einzelne Tests.“

24. BUNDESKONGRESS PATHOLOGIE BERLIN

22.–23. NOVEMBER 2024

5



Politische Gesprächsrunde zum Thema „Ohne Pathologie keine Krebstherapie“ mit Teilnehmern (von links): Dr. Johannes Bruns, Generalsekretär DKG, Dr. Dennie Andresen, Director Oncology Diagnostics AstraZeneca GmbH, Prof. Dr. med. Karl-Friedrich Bürrig, Präsident BDP, Franz Knieps, Vorstand BKK Dachverband, Prof. Sebastian Stintzing, Klinikdirektor der Medizinischen Klinik mit Schwerpunkt Hämatologie, Onkologie und Tumorummunologie Charité, Prof. Dr. Andrew Ullmann, Mitglied im Gesundheitsausschuss und gesundheitspolitischer Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion.

Honorararbeit des Berufsverbandes Deutscher Pathologinnen und Pathologen e. V. (BDP) – Veranstaltung Update Abrechnung

Am 1. Januar 2025 ist die sogenannte Laborreform gestartet. Die Transportpauschalen wurden angepasst und in diesem Zuge auch Kürzungen am Honorar der PathologInnen vollzogen. Dieses Reformvorhaben hat uns im letzten Jahr stark beschäftigt. Wir haben erhebliche Kritik daran geübt, sowohl öffentlich als auch in zahlreichen Gesprächen mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV), in denen wir Änderungen gefordert haben. Vonseiten unserer Mitglieder haben wir viele Reaktionen auf das Reformvorhaben erhalten, und wir spüren den Unmut, den dies ausgelöst hat.

Dr. Ulrich Casser, zuständiger Dezernatsleiter der KBV, stellte in seinem Vortrag in unserer jährlichen Veranstaltung Update Abrechnung die Änderung bei den Transportpauschalen 2025 vor. Wie zu erwarten, folgte darauf eine kontroverse Debatte mit den Teilnehmenden über die Konsequenzen der Laborreform und die Vergütung pathologischer Diagnostik unter den Zwängen stagnierender Budgets im Einheitlichen Bewertungsmaßstab (EBM) allgemein. Dr. Ulrich Casser stellte sich den vielen Fragen aus dem Publikum und nahm Anregungen seitens der PathologInnen mit. Aber auch die aktuell brennenden Themen wie Novellierung der GOÄ, Umstellung bei den Überweisungsscheinen von Muster 6 auf Muster 10 und den Hybrid-DRG (DRG steht für Diagnosis Related Group) wurden angesprochen und in die honorarpolitischen Positionen des BDP eingeordnet. Es steht außer Frage, dass diese Themen uns weiter beschäftigen werden und wir nicht aufhören, für das Fachgebiet bei den Entscheidungsträgern vorzusprechen, Änderungen einzufordern und begleitende Maßnahmen zu entwickeln. ■ ■ ■



Dr. Ulrich Casser, Leiter des Dezernats
Vergütung und Gebührenordnung KBV



■■■ Erfolgsfaktoren im Qualitätsmanagement

Auch die kontinuierliche Verbesserung der Qualität in der medizinischen Diagnostik und Therapie steht immer mehr im Fokus und wurde gleich zum Kongressbeginn am Freitag, 22. November 2024, in der Veranstaltung Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements beleuchtet. Seit 2006 ist ein einrichtungsinternes Qualitätsmanagement gesetzlich verpflichtend. Bereits 2004 hat der BDP gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Pathologie (DGP) die Qualitätssicherungs-Initiative Pathologie (QuIP) gegründet, die mittlerweile akkreditiert und mit ihren prototypischen Ringversuchen weltweit einzigartig ist. Die kontinuierliche Verbesserung der Qualität in der medizinischen Diagnostik ist ein dynamischer Prozess, der durch innovative Systeme und standardisierte Verfahren vorangetrieben wird. Dank dieser Entwicklungen wird es möglich, diagnostische Leistungen immer präziser und verlässlicher anzubieten. Ein zukünftiger Meilenstein wird die automatische Übertragung von Daten in den Qualitätssicherungsmonitor darstellen. Die strukturierte Befundung wird dabei eine entscheidende Voraussetzung sein.

Traue keinem Scan, den du nicht selbst gefälscht hast – Qualitätsmanagement mal anders

Ob unsere jährliche Festveranstaltung mit ihrer Tradition dazu beiträgt, immer auch den Blick auf Themen außerhalb unseres Fachgebietes zu richten, ist schwer zu messen. Da aber auf dem Kongress selbst zu einem späteren Zeitpunkt angemerkt wurde, die PathologInnen sollten mehr „out of the box“ denken, passte die nicht pathologische Festveranstaltung sicherlich gut zu diesem Ratschlag. „Traue keinem Scan, den du nicht selbst



David Kriesel, Festredner beim
24. Bundeskongress Pathologie in Berlin

gefälscht hast!“ warnte David Kriesel am Samstagmorgen die Besucherinnen und Besucher der Festveranstaltung des Bundeskongresses. In seinem unterhaltsamen wie informativen Vortrag schilderte er, wie er im Jahre 2013 bei den bekannten Xerox-Druckern einen zu diesem Zeitpunkt seit acht Jahren bestehenden Bug von enormer Tragweite entdeckte: Die Xerox-Geräte veränderten beim Scannen von Dokumenten Zahlen. Er schilderte, wie er auf den Fehler aufmerksam wurde, wie dieser technisch zu erklären sei und wie wenig kooperativ sich das Unternehmen zunächst zeigte. Der Erfahrungsbericht des Informatikers, der mit einem Schwenk zur künstlichen Intelligenz (KI) und der Warnung endete, auch hier nichts unhinterfragt zu lassen, wurde mit anhaltendem Applaus quittiert und stellte einen gelungenen Einstieg in den Kongress-Samstag dar. Er fand thematisch seine Weiterführung im zweiten Teil der Hauptveranstaltung des Kongresses.



Besucher der Abrechnungsveranstaltung

„Künstliche Intelligenzen sind besonders gut darin, häufige Erkrankungen zu erkennen, jedoch versagen sie häufig bei seltenen Krankheiten.“

Prof. Dr. Frederick Klauschen, Vorstandsmitglied BDP, ging auf die Rolle von KI in der Medizin ein und stellte fest: „Künstliche Intelligenzen sind besonders gut darin, häufige Erkrankungen zu erkennen, jedoch versagen sie häufig bei seltenen Krankheiten.“ Diese seltenen Erkrankungen sind jedoch in ihrer Häufigkeit nicht unbedeutend, weshalb KI in der Pathologie in erster Linie bei einfacheren Fällen eine große Hilfe leisten können. Im Hinblick auf den rechtlichen Rahmen bei der Verwendung von KI in der Medizin ging Dr. Kim Roegels in ihrer Dissertation der Frage der Haftbarkeit nach. Ihr Ergebnis: „Es besteht keine Haftung für Fehlverhalten der KI, solange die geforderten Sorgfaltspflichten eingehalten werden.“ Allerdings weist sie darauf hin, dass die Sorgfaltspflichten bislang nicht eindeutig definiert sind, was zu rechtlichen Unsicherheiten führen kann.

Die rasanten Entwicklungen in der KI und auch anderswo verdeutlichen den dynamischen Wandel, der in der medizinischen Praxis und Pathologie stattfindet. „Die Freiberuflichkeit verliert zunehmend an Bedeutung, da sich der Markt verändert“, so PD Dr. med. Robert Bobbert, Präsident Landesärztekammer Berlin, in seinem Vortrag. Gleichzeitig ist der Aufbau von Vertrauen zwischen Patient oder Patientin und Arzt oder Ärztin nach wie vor unerlässlich und kann durch keine KI ersetzt werden.

Einen besonderen Moment am Ende der Veranstaltung stellte die Ehrung von Prof. Dr. med. Dr. h.c. Manfred Dietel dar, der als langjähriger Vorsitzender des QuIP-Boards maßgeblich zur Weiterentwicklung der Qualitätssicherung in Form von Ringversuchen beigetragen hat.



Von links: Prof. Dr. med. Karl-Friedrich Bürrig, Präsident BDP, Prof. Dr. med. h.c. Manfred Dietel, Prof. Dr. med. Christoph Röcken, Vorsitzender DGP, und Dipl.-Pol. Jörg Maas, Generalsekretär DGP

Nichtsdestotrotz wird sich die Pathologie auch in der Zukunft nicht vor innovativen Technologien, neuen rechtlichen Modellen und strategischen Partnerschaften verschließen. Das hat diese Veranstaltung einmal mehr gezeigt. Im Bereich der Telepathologie beispielsweise sind innovative Lösungen in Arbeit, die die digitale Zusammenarbeit von PathologInnen ermöglichen. Dr. rer. nat. Vanessa Käab-Sanyal und Prof. Dr. med. Günter Haroske stellten im Positionspapier zur Telepathologie die rechtlichen Möglichkeiten vor, wie die Befundung von Fällen der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) außerhalb des Instituts, etwa im Homeoffice oder bei einem Schnellschnitt, bei der zuständigen Kassenärztlichen Vereinigung (KV) angezeigt werden kann. Dies bietet neue Perspektiven für flexiblere Arbeitsweisen.

„Manchmal ist der eigentliche Zweck von Immunhistochemie, einen weiteren Tag zum Nachdenken zu gewinnen.“

Auch für junge Pathologinnen und Pathologen in der Weiterbildung gab das Programm etwas her: Wie jedes Jahr fand eine Veranstaltung der Akademie für Fortbildung in der Morphologie statt. Getreu deren Fortbildungscharakter wurde in ■■■



24. BUNDESKONGRESS



In der Industrieausstellung

■■■ der gut besuchten Runde im ersten Teil mit dem Titel Meet the Expert: Ovarialkarzinome vom geladenen Experten Prof. Dr. med. Lars-Christian Horn, Leipzig, eine praktische Einführung in das komplexe Thema gegeben. Auch der zweite Teil der Veranstaltung blieb praxisnah: Prof. Dr. med. Hans-Ulrich Schildhaus, Kassel, sprach zu Entscheidungsfindung und Troubleshooting in der Immunhistochemie („Manchmal ist der eigentliche Zweck von Immunhistochemie, einen weiteren Tag zum Nachdenken zu gewinnen“, so brach er mit einem Augenzwinkern gleich zu Beginn das Eis.) und spezifischen Auswertungen in der Molekularpathologie. Bei der Diskussion der hier gezeigten Fälle taten sich zwei Teilnehmerinnen der jährlich vom BDP ausgerichteten Summer School Molekularpathologie besonders hervor – ein ungeplanter Erfolgsbeweis dieses Fortbildungsformats, das ebenfalls von Prof. Dr. med. Hans-Ulrich Schildhaus geleitet wird. Die nächste Summer School findet vom 25.–29. August 2025 in Kassel statt.

Im zweiten Teil dieser Veranstaltung, die der BDP zusammen mit dem Netzwerk Women in Pathology (WiP) durchgeführt hat, wurde den TeilnehmerInnen ein spannender Überblick zu rechtlichen und organisatorischen Entwicklungen und Herausforderungen im medizinischen Bereich insbesondere zu den Punkten Gleichstellung und Führungskompetenzen und -möglichkeiten (New Work) geboten. Wichtige Themen, die der BDP auch in der Zukunft weiter angehen wird.



Von links: Stefanie Gehrlein, Justiziarin Marburger Bund, Dr. Wera Weisser, Women in Pathology.

Bundeskongress als Treffpunkt für PathologInnen, MedizintechnikerInnen und Industrie

Unsere Bundeskongresse verstehen wir aber nicht nur als Plattform für berufspolitische und fachliche Themen, sondern auch als eine wertvolle Informationsquelle und Vernetzungsbörse zwischen der Pathologie und der Industrie. Hier entstehen nicht nur Kontakte zwischen Ärztinnen und Ärzten, sondern auch zwischen technischen Fachkräften und Industrieanbietern.

„Das schönste Amt neben Papst“

Auf der Mitgliederversammlung wurde als neuer Präsident Prof. Dr. med. Ludwig Wilkens, Hannover, gewählt. Die Mitgliederversammlung wählte zudem Prof. Dr. David Horst, Berlin, erneut zum 2. Vizepräsidenten. Mit Standing Ovationen zur Verabschiedung bedankte sich Prof. Dr. med. Karl-Friedrich Bürrig bei seinem Vorstand und allen, die in den letzten Jahren die Pathologie mitgestaltet haben. Nach 26 Jahren aktiver berufspolitischer Verbandsarbeit, davon die letzten acht Jahre als Präsident, schloss er mit den Worten, „er übergebe das schönste Amt neben Papst“.



Von links: Dr. med. Katrin Schierle, Schatzmeisterin, Prof. Dr. David Horst, 2. Vizepräsident, Prof. Dr. med. Ludwig Wilkens, Präsident, Prof. Dr. med. Karl-Friedrich Bürrig, ehem. Präsident, Prof. Dr. med. Annette Lebeau, 1. Vizepräsidentin, Dr. rer. nat. Vanessa Käb-Sanyal, Verbandsdirektorin.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle deshalb auch Dr. rer. nat. Maria Joosten und ihrem Team der Molekularpathologie am Institut für Pathologie der Charité sowie an Ralf Lieberz, Stabsstelle Prozess-, Risiko- und Qualitätsmanagement am Institut für Pathologie und Molekularpathologie des Helios Universitätsklinikums Wuppertal, für ihre Mitorganisation des 3. MT-Tages.

Bei allen Firmen, die sich als Aussteller, Ausrichter von Symposien und Workshops sowie mit Vorträgen in unserer Veranstaltung Pathologie trifft Industrie beteiligt haben, möchten wir uns ebenfalls bedanken. Die moderne pathologische Diagnostik mit ihren molekularen Methoden ist ein Treiber der Forschung in der personalisierten Medizin. Gleichzeitig ist sie Grundlage jeder Diagnose und Therapieempfehlung in der

täglichen Versorgung der Krebspatientinnen und -patienten. Damit spielt sie eine zentrale und unverzichtbare Rolle in der modernen Medizin, insbesondere der Krebsmedizin – denn ohne Pathologie keine Krebstherapie. Wir arbeiten für Sie und mit Ihnen zusammen weiter daran, dies den Verantwortlichen in Politik und Selbstverwaltung zu verdeutlichen. ■

Kontakt

Dr. rer. nat. Vanessa Käb-Sanyal
Verbandsdirektorin
Berufsverband Deutscher
Pathologinnen und Pathologen e. V.
bv@pathologie.de



Prof. Dr. med. Ludwig Wilkens

Der neue Präsident des BDP stellt sich vor

Wo ich hinmöchte

Die Pathologie steht oft und insbesondere bei komplexen Erkrankungen am Anfang der Patient Journey. Auf Grundlage unserer hochqualitativen, präzisen und schnellen Diagnostik nehmen zielgerichtete Behandlungspfade für Patientinnen und Patienten ihren Lauf. Diese Rolle und Relevanz der Pathologie im und für das Gesamtsystem scheint vielen Entscheiderinnen und Entscheidern im Bundesministerium für Gesundheit (BMG), im Bundestag und bei den Kostenträgern nicht (mehr) bewusst zu sein. Das zeigt das mangelnde Verständnis für unsere Arbeit und die damit einhergehenden teils drastischen Honorarkürzungen und Abwertungen in der jüngsten Vergangenheit. Dass eine leistungsfähige pathologische Diagnostik in der Fläche wertvoll für die Solidargemeinschaft ist und natürlich einen adäquaten Gegenwert braucht – diese Wahrnehmung muss sich wieder durchsetzen und einstellen. Wir als Berufsverband Deutscher Pathologinnen und Pathologen e. V. (BDP) wollen das hohe Niveau der pathologischen Diagnostik bewahren, damit den Patientinnen und Patienten auch weiterhin eine passende Behandlung zukommen kann. Dafür muss die Pathologie sichtbarer werden, alle Organisationsformen zusammenarbeiten und – falls nötig – auch Grenzen zu anderen diagnostischen Fachgebieten klar benennen und hochhalten. In diesem Sinne vertrete ich die Interessen aller Pathologinnen und Pathologen im Fachgebiet für eine optimale Versorgung der Patientinnen und Patienten.

Was ich mitbringe

Im Rahmen meiner Tätigkeit habe ich die Möglichkeit erhalten, in der Niederlassung, im kommunalen Krankenhausbereich und in der Universitätsmedizin Erfahrungen sammeln zu können. Die Kombination dieser Organisationsformen mit ihren wechselnden Ansprüchen und Zielsetzungen ist für mich und die berufspolitische Arbeit besonders wichtig, da unser Fachgebiet wie kein anderes intersektoral aufgestellt ist. Aus den daraus gewonnenen Erfahrungen sind mir die strukturellen und finanziellen Herausforderungen im ambulanten, stationären und universitären Bereich bekannt. Daraus ergibt sich eine Vertrautheit mit den Bedürfnissen der Pathologinnen und Pathologen in Deutschland, die für die



genannten Bereiche durchaus verschieden sein können. Meines Erachtens ein Vorteil, wenn es darum geht, die berufspolitischen Interessen unserer Mitglieder gegenüber Politik und Selbstverwaltung zu vertreten.

Wo ich herkomme

- 1963: im niedersächsischen Friesoythe geboren
- 1984 bis 1990: Medizinstudium an der Medizinischen Hochschule Hannover
- Seit 2001: Facharzt für Pathologie, 2002 Abschluss Weiterbildung Molekularpathologie
- Seit 2009: Chefarzt und Leiter des Instituts für Pathologie am Klinikum Region Hannover und niedergelassen im Rahmen des Reutlinger Modells; zudem seit 2024 Leiter des Instituts für Pathologie der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
- 23. November 2024: Wahl zum BDP-Präsidenten, zuvor seit 2014 BDP-Landesvorsitzender Niedersachsen
- Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Pathologie e. V. (DGP), der Internationalen Akademie für Pathologie (IAP), der Internationalen Akademie für Zytologie (IAC) und der Schweizerischen Gesellschaft für Pathologie (SGPath) ■